Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung

Amts- Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt", „Landwirtschaftlicher Beilage" und „Mode für Alle".

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.30 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalpreis 12 Pf. Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 15. Dienstag, 4. Februar 1913. 65. Jahrgang.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten **Johann Gottfried Max Schöne**, alleinigen Inhabers der Firma **J. G. Max Schöne, in Pulsnitz** wird zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses

der Schlußtermin

auf den **28. Februar 1913,** vormittags 1/4 12 Uhr bestimmt.

Die Gebühr des Verwalters ist auf 6000 M, seine Auslagen sind auf 665 M 07 Pfg. festgesetzt worden.

Pulsnitz, den 3. Februar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Das Wichtigste.

Der König reiste gestern früh zum Besuche der Geweihausstellung nach Berlin; in der sächsischen Gesandtschaft fand ein Frühstück statt, an dem auch der Kaiser teilnahm; nachmittags erfolgte die Rückreise.

Der Oberstleutnant Gottfried Prinz zu Hohenlohe, der Ueberbringer des Handschreibens des Kaisers Franz Joseph an den Zaren Nikolaus reiste, gestern von Wien ab.

Das türkische Oberkommando gab den Truppen den Befehl, das Feuer nicht vor den Bulgaren zu eröffnen.

Die Unstimmigkeiten im türkischen Heere machen weitere Fortschritte.

Bulgarien macht das Zugeständnis, daß Adrianopel im Abtretungsfalle ein Kalifat erhalten solle.

Bulgarien hat den Vertretern der Großmächte mitgeteilt, daß es nicht geneigt sei, die Friedensverhandlungen fortzusetzen, wenn die Türken Adrianopel nicht übergeben wollen.

Rußland und Oesterreich-Ungarn.

Der greise Kaiser Franz Joseph lebt in stiller Zurückgezogenheit und man weiß, daß ein Teil der Regierungsgeschäfte bereits durch den Thronfolger geleitet wird, wie tätigen Anteil aber der Monarch trotz seines hohen Alters an der Politik noch nimmt, beweist das aufsehenerregende Handschreiben, das er an den Zaren dieser Tage gerichtet hat, und das geeignet erscheint, wesentlich zu einer Entspannung der Weltlage beizutragen. Daß dieser Schritt auf die Initiative des Thronfolgers erfolgt sein dürfte, wird niemand annehmen wollen, denn es ist zur Genüge bekannt, daß Erzherzog Franz Ferdinand eine kraftvolle Betätigung der Donaumonarchie nach außen hin wünscht und auch schließlich zur Durchführung seiner Ziele vor dem Aeußersten nicht zurückschrecken würde, wenn er auch gerade nicht den Krieg will, so würde er doch sicherlich nichts tun, um ihn aus dem Wege zu gehen. Das Handschreiben des Kaisers aber beweist die eminent friedliche Gesinnung und es ist auch begreiflich, daß der Monarch am voraussichtlichen Ende seines Lebensabends nicht die Verantwortung eines Millionenkrieges auf sich laden möchte. Nicht zuletzt aus dieser Erwägung heraus hat er sich zu der Maßnahme entschlossen, die allenthalben einen sympathischen Eindruck machen müßte, und wohl ihre Wirkung in Rußland nicht verfehlen wird. Gibt es doch nicht Wenige, die die Ansicht vertreten, daß der Balkankrieg nur einen kleinen Vorläufer darstellt zu dem Entscheidungskampf zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn, der schließlich einen allgemeinen Weltkrieg mit im Gefolge haben würde. Rußland steht bis an die Zähne gerüstet da, jeden Augenblick bereit, loszuschlagen, und ebenso hat auch Oesterreich-Ungarn an den Grenzen die entsprechenden Gegenmaßnahmen getroffen. Wenn nun Kaiser Franz Joseph sich zu einem Akte entschlossen hat, wie er seit längerer Zeit infolge der Spannung zwischen Wien und Petersburg nicht vorgekommen ist, so muß das als eine hochherzige Tat angesehen werden, die im Interesse des Weltfriedens unternommen worden ist. Es wäre hocherfreulich, wenn dieser Schritt wirklich von Erfolg gekrönt sein würde. Kaiser Franz Joseph könnte dann mit stolzer Befriedigung von sich sagen, daß er in schwerer Zeit als Retter des Friedens zur Stelle war. Wie es heißt, hat der Monarch schon Ende November die Absicht gehegt, durch ein solches Schreiben an den Zaren eine Entspannung herbeizuführen, damals ließ man aber den Gedanken fallen, weil der Erfolg unsicher war. Es hat auch jetzt dem Vernehmen nach nicht an Gegnern dieses Schrittes gefehlt, weil er der Würde der Donaumonarchie nicht entspräche, indessen hat der Standpunkt des Kaisers obgesiegt. Die Situation ist jetzt zweifellos günstiger, und jetzt hat Petersburg Gelegenheit zu zeigen, daß man gleichfalls von den friedlichsten Absichten beseelt ist und keinen Eroberungsgelüsten nachgeht.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. (Der Wohltätigkeits-Verein „Sächsische Fechtschule", Verband Pulsnitz) veranstaltet in allernächster Zeit in unsrer Stadt einen hochinteressanten, aktuellen Lichtbildervortrag. Es ist gelungen, hierfür den bestens bekannten Dresdner Schriftsteller Ad. Ziesche (F. A. Esche) zu gewinnen. Der Vortrag behandelt das Thema: „Sachsen vor hundert Jahren." Der Vortragende hat lange und eingehende Studien in allen Chroniken und anderen Werken betrieben, und wird auf Grund dessen ein umfassendes Bild von all dem geben, was unsre Vorfahren und speziell unser Sachsenland in der Zeit der Befreiungskriege erlitten und erlebt haben. 60 vorzügliche Lichtbilder, vorgeführt durch einen der besten Projektionsapparate, Ernemannfabrikat, werden historische Szenen, Schlachten- und Gefechtsbilder, Pläne, Abbildungen von Befestigungsanlagen, Portraits von den Hauptführern der damaligen Zeit usw. zeigen. Die Bilder sind keine Phantasiebilder, sondern nach alten, zeitgenössischen Kupferstichen und Naturaufnahmen angefertigt. So bildet der Vortrag eine grade für jetzt interessante Jahrhunderterinnerung in Wort und Bild, und es ist freudig zu begrüßen, daß durch die Bemühungen des rührigen Verbandsvorsitzenden, Herrn Bernhard Beyer in Pulsnitz dieser historisch-vaterländische Vortrag auch unsrer Bevölkerung von Stadt und Land vermittelt wird. Wir weisen schon jetzt darauf hin; spätere Anzeigen werden Zeit und Ort, wo der Vortrag gehalten wird, bekannt geben. Es wäre zu wünschen, wenn dieser Vortrag auch der Schuljugend hiesiger Gegend, vielleicht in einer Separat-Vorführung nachmittags, zugängig gemacht werden könnte, denn für Schüler und Schülerinnen bildet der Vortrag mit den guten Bildern ein sehr belehrendes Anschauungsmittel, das bereits von hervorragenden Pädagogen empfohlen wird.

Pulsnitz. (Von der Schule.) Laut Schulordnung ist unseren Kindern der Eintritt ins Schulhaus erst eine Viertelstunde vor Unterrichtsbeginn gestattet. Im allgemeinen reicht die Zeit zu einem pünktlichen Schulbesuche vollkommen aus, wenn sie während des Winterhalbjahres vormittags 3/4 8, bez. 3/4 10 und nachmittags 3/4 2 Uhr die elterliche Wohnung verlassen. Statt dessen stehen aber Knaben wie Mädchen bereits eine halbe Stunde vor Schulanfang wartend und frierend vor dem Schulgebäude, auch die Tage mit dem furchtbaren Sturme und Schneetreiben machten davon keine Ausnahme. Wie leicht können sich da unsere Kinder durch das Stehen an zugiger Stelle erkälten und krank werden. Davor aber wollen wir sie doch behüten. Im Interesse der Gesundheit unsrer Schüler und Schülerinnen ergeht daher an das geschätzte Elternhaus die freundliche Bitte, die Kinder nicht vor den obenbezeichneten Zeiten den Schulgang antreten zu lassen.

— (Jubiläen.) Der diesjährige Februar bringt uns außer einigen Festtagen, wie dem Lichtmeßtage, dem Rosenmontage, dem lustigen Fastnachtsdienstag, dem ernsten Aschermittwoch auch eine Reihe von Jubiläumstagen, so den 100. Jahrestag der Bildung des Korps der Freiwilligen Jäger infolge Aufrufs Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, den 100. Geburtstag des Dichters des Trauerspiels „Der Erbförster", Otto Ludwig, des 100. Jahrtages des Friedens zu Hubertusburg, der dem Siebenjährigen Krieg ein Ende machte, des 200. Todestages des ersten preußischen Königs, des Königs Friedrichs I. und den 100. Jahrtag des zu Kalisch zwischen Preußen und Rußland abgeschlossenen Allianztraktates. Dieser Gedenktage werden wir selbstredend zur gegebenen Zeit des näheren gedenken.

— (Neue Personenwagen vierter Klasse.) Die sächsische Eisenbahnverwaltung hat mehrere neue Wagen vierter Klasse auf den Hauptstrecken nach Hof und Eger in die Personenzüge eingestellt, die durch Größe und Bauart auffallen. Außer den zwei Türen an der Plattform der Wagen, die u. a. zum Aus- und Einsteigen von Reisenden mit großem Gepäck dienen, sind zu beiden Seiten der Wagen vier weitere Türen angebracht, wodurch der Verkehr beschleunigt wird. Die über 70 Personen fassenden Wagen sind mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattet, enthalten hohe, lichte Räume mit großen Fenstern, Abort mit Spülung, mehrere bequeme Bänke usw. und sind in Abteile für Raucher und Nichtraucher getrennt. Natürlich geben die Reisenden vierter Klasse diesen Wagen bei der Benutzung den Vorzug.

— (Die Schonzeit) für Hasen, Fasanen außerhalb der Fasanerien, Schnepfen, Hähne von Auer-, Birk- und Haselwild, Wachteln, Bekassinen und alle anderen jagdbaren Säugetiere und wilde Vögel beginnt mit dem 1. Februar.

— („Flotte".) Im Zeichen der Unsicherheit stand die Weltpolitik, als das Jahr 1912 begann und auch sein Ende hat keine dauernde Klärung gebracht. Zwar schien es, als ob dem unerwarteten Ansturm der jungen Balkanmächte die Lösung einer Frage gelingen sollte, die während Generationen der diplomatischen Kunst der Großmächte getrotzt hatte, aber je mehr man sich dem Kern der Aufgabe nähert, um so deutlicher wird es, daß auch dieses Mal die Interessen der Großmächte zu empfindlich von jeder denkbaren Entscheidung berührt werden, als daß sie ohne ihre Mitwirkung diplomatischer oder kriegerischer — gedacht werden könnte. Aber nicht einzeln mehr wie im vorigen Jahrhundert, nein in zwei waffenstarrenden Gruppen stehen sie sich diesmal gegenüber; Kriegs- und Friedensparteien wirken in den einzelnen Ländern mit Presse und Parlament und was die nächste Zukunft bringen wird, ist so ungewiß wie nur je. Das eine aber dürfte sicher sein, daß der europäische Kontinent noch auf lange Zeit hinaus der friedlichen Ruhe wird entbehren müssen und daß jedem Volk desselben die äußersten Anstrengungen noch lange werden zugemutet werden müssen, das bei der unausbleiblichen allgemeinen Abrechnung seine Interessen mehren will. Der Jugend aber gehört die Zukunft. Sie heranzubilden zu einem tüchtigen, starken, vaterlandsliebenden Geschlecht, das ist die wichtigste Aufgabe, der sich unsere Generation zu widmen hat und der vor allem die großen patriotischen Vereinigungen ihren Beistand nicht versagen dürfen. Das Vereinsorgan des Flotten-Vereins die „Flotte", bringt im Januarheft zwei bemerkenswerte Aufsätze über diesen Gegenstand, in denen auch nachgewiesen wird, was auf diesem Gebiete bis jetzt geleistet wurde und was noch geschehen könnte. Nicht weniger fesselnd ist ein Artikel, der die erstaunliche Entwickelung unserer deutschen Binnenschiffahrt schildert, die als ebenbürtiges Verkehrsmittel sich neben unserer gewaltigen Seeschiffahrt, der zweiten der Welt, zeigen darf. Vielen Lesern dürften auch die anschaulichen Darstellungen willkommen sein, die ein trefflicher Kenner unserer Ostafrikanischen Kolonie von Land und Leuten und dem Leben in unserer jungen Siedelung gibt. Wie üblich bringt das gut illustrierte Heft eine Rundschau über die bemerkenswertesten Vorgänge in den Kriegsflotten, sowie eingehende Nachrichten über das innere Leben des Flotten-Vereins.

SLUB
Wir führen Wissen.

— (Zur Frage der Reklamesteuer in Sachsen.) In mehreren hundert sächsischen Orten war im Laufe der letzten Jahre mit Genehmigung des Ministeriums des Innern eine empfindliche Besteuerung der Reklame eingeführt worden. Die Steuer war geeignet, die öffentliche Reklame im Königreich Sachsen zu erdrosseln. Die Maßnahmen des Verbandes der deutschen Reklame-Interessenten in Mannheim (Rekurs in einzelnen Fällen, Eingaben an das Ministerium, Petition an den sächsischen Landtag) hatten bisher nur den Erfolg gehabt, daß die Steuer auf Anweisung des Ministeriums für bereits vorhandene Reklame bis Anfang 1913 gestundet oder ermäßigt wurde. Nunmehr hat jedoch das Sächsische Oberverwaltungsgericht zu Dresden in mehreren Urteilen die vom Verband der Reklame-Interessenten bearbeiteten Anfechtungsklagen als berechtigt anerkannt und unter Aufhebung sämtlicher Vorentscheidungen die Ortsgesetze über Reklamesteuern für ungültig und die Heranziehung der Verbandsmitglieder zur Reklamesteuer unzulässig erklärt. Der Verband wird nunmehr die Rückforderung der etwa gezahlten Steuern betreiben.

— (Die baldige Inbetriebnahme einer Kraftwagenlinie Radeberg—Großröhrsdorf—Bretnig—Bischofswerda) hat nunmehr auch die Handelskammer Dresden für erwünscht erachtet. Der von der Kammer angenommene Antrag über Errichtung staatlicher Automobil-Linien lautet: 1. Die Kammer befürwortet grundsätzlich die Errichtung öffentlicher Kraftwagenlinien. — 2. Die Kammer hält es im Interesse einer einheitlichen Verkehrsregelung für zweckmäßig, daß die Kraftwagenlinien vom Staate errichtet und betrieben werden. Die Errichtung von Privatlinien darf indeß nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden. Soweit der Staat bestehende Privatlinien übernimmt, sind die Vorbesitzer angemessen zu entschädigen. Durch die Errichtung von Kraftwagenlinien soll der Herstellung von Eisenbahnlinien, wenn sich solche etwa später als wünschenswert erweisen sollten, nicht vorgegriffen werden. 3. Die Fahrpreise möchten der Satz von 5 Pfg. für das Kilometer im Personenverkehr in der Regel nicht überschreiten. Höhere Sätze dürften — ähnlich wie in Bayern — nur für Sommerlinien und Eilfahrten erhoben werden. Im Güterverkehr sind die Frachtsätze tunlichst den Eisenbahngütertarifen anzupassen. — 4. Die Kammer hält die baldige Inbetriebnahme der vom Staate schon in Aussicht genommenen Kraftwagenlinien Pirna—Zehista—Liebstadt und Radeberg—Bischofswerda für erwünscht. Weiter empfiehlt sie die Errichtung der folgenden Linien: 1. Dresden—Possendorf—Dippoldiswalde—Kipsdorf—Teplitz; 2. Dresden—Karlsbad; 3. Freiberg—Weißenborn—Frauenstein; 4. Freiberg—Großhartmannsdorf—Olbernhau; 5. Sebnitz—Hinterhermsdorf; 6. Sebnitz—Neustadt—Steinigtwolmsdorf und weiter bis in die Oberlausitz; 7. Neustadt—Bischofswerda; 8. Wurzen—Eilenburg in wohlwollende Erwägung zu ziehen. — 5. Die Kammer befürwortet, daß auf Straßen mit regem Kraftwagenverkehr der Straßenverkehr schärfer als bisher beaufsichtigt wird, und daß die Staubplage durch Anwendung geeigneter staubbindender Mittel nach Möglichkeit beseitigt oder gemildert wird. Solange letzteres nicht erreicht ist, möchte der Verkehr schwerer Auto-Omnibusse durch landwirtschaftlich bevorzugte Gegenden möglichst vermieden werden.

— (Postscheckverkehr.) Das amtliche Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postscheckämtern im Reichs-Postgebiet (Stand vom 1. Januar 1913) wird in den nächsten Tagen erscheinen; es umfaßt die Adressen von 75 200 Kontoinhabern. Das Verzeichnis ist bei allen Postanstalten für 1 M 80 Pf. käuflich. Kontoinhaber erhalten es auf Verlangen von ihrem Postscheckamt unter Lastschrift des Preises; auch können sie sich den regelmäßigen Bezug des Verzeichnisses sowie der im Laufe des Jahres erscheinenden beiden Nachträge durch einmalige Bestellung bei ihrem Postscheckamt sichern.

Ohorn. (Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung.) Der Verein der Geflügel- und Kaninchenfreunde für Ohorn und Umgegend beschloß am 1. Februar in seiner Generalversammlung, die nächste Ausstellung vom 13. bis mit 15. Dezember d. J. abzuhalten.

Gersdorf. (Der Geflügelzüchter-Verein zu Gersdorf) beschloß in seiner letzten Hauptversammlung seine 11. allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung den 4.—6. Januar 1914 im Gasthof „zum goldnen Band" in Gersdorf abzuhalten.

Bischheim. (Der Sturm), der in der Nacht von Donnerstag auf Freitag gehaust hat, der sich am Freitag Vormittag zum Orkan steigerte, hat auch hier im Walde und an Gebäuden nahmhaften Schaden angerichtet. Am schlimmsten wurde die Schrötersche Mühle betroffen. Dort wurde von dem Mühlengebäude ein Stück Dach abgerissen und auf die nach Rietschers Steinbruch führende elektrische Stromleitung geworfen, sodaß die Drähte zerrissen und eine Störung im Betrieb eintrat.

Rammenau. (Ihre Exzellenz Frau von Kirchbach) auf Schloß Rammenau vollendete am 23. v. M. ihr 60. Lebensjahr. Die freiwillige Ortsfeuerwehr brachte aus diesem Anlaß ihrer Gönnerin eine begeisterte Ovation dar. Ein stattlicher Lamptonzug zog unter Klängen der vereinten Musikkapellen vor das Schloß, worauf der Feuerwehrhauptmann, Herr Hermann Hause im Namen der Feuerwehr Ihre Exzellenz beglückwünschte. Sichtlich erfreut dankte Frau v. Kirchbach und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das fernere Wachsen und Gedeihen des Vereins. Hierauf lud sie die Mannschaften zu einem Trunke ins „Gasthaus zum Lindenhof" ein. Zu dieser Labung war auch das gesamte Arbeitspersonal des Rittergutes erschienen. Das Arbeitspersonal schenkte Ihrer Exzellenz ein Bild mit Widmung. Frau von Kirchbach weilte längere Zeit im Kreise ihrer Gratulanten und herzliche Worte wurden auch hier gewechselt.

Bautzen. (Die städtischen Kollegien) bewilligten 3500 Mark Berechnungsgeld für Aufwendungen beim Einzuge des Pirnaer Feldartillerieregiments Nr. 28, das mit dem 1. Juli d. J. nach dort verlegt wird.

Bautzen. (Ein Automobilunglück) hat sich Freitag abend am Schmiedeberg bei Oppach ereignet. Als ein Bautzner Mietauto den Berg hinauffuhr, kam ein führerloses Geschirr entgegengefahren. Das Pferd sprang direkt auf das Auto. Im nächsten Augenblick bildeten Pferd, Auto und Wagen, der schwer mit Säcken beladen war, ein wüstes Durcheinander. Als ein großes Glück ist es zu bezeichnen, daß sowohl der Fahrgast als auch der Führer des Automobils mit dem Schrecken davongekommen sind. Das Auto ist vollständig vernichtet, und das Pferd hat derartige Verletzungen erlitten, daß es abgestochen werden mußte. — Am Freitag früh wurde ein ausgedehntes Niederlagsgebäude der Juteweberei von Gebr. Friese von einem Feuer heimgesucht. Ein riesiges Lager von Baumwollgarnen und Baumwollabfällen ist vernichtet. Zehn Feuerwehren waren an der Brandstätte tätig. Der günstigen Windrichtung war es zu danken, daß das Feuer nicht auch auf die Fabrik selbst übergesprungen ist Der Schaden wird auf etwa 300000 Mark geschätzt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Bautzen. (Schadenfeuer.) Am Sonnabend früh brach in einer Niederlage der Jutefabrik von Gebrüder Frieso in Kirschau Feuer aus, das ein wertvolles Lager Baumwollwaren vernichtete. Zehn Feuerwehren waren an der Brandstelle zugegen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 300 000 Mark

— (Oekonomische Gesellschaft im Königreiche Sachsen.) Ueber: „Die Arbeitsteilung zwischen Land und Stadt bei der Produktion von tierischen Nahrungsmitteln als Hilfsmittel zur Regulierung der Lebensmittelpreise" wird Herr Professor Dr. Falke-Leipzig in der von der Oekonomischen Gesellschaft i. K. S. für Freitag, den 7. Februar 1913, nachmittags 4 Uhr in der Deutschen Schänke zu den „Drei Raben" in Dresden-A, Martenstraße Nr. 20, weißer Saal, angesetzten Gesellschaftsversammlung einen Vortrag halten.

Reichenau. (Der umgekippte Zug.) Zu dem glücklicherweise noch gut verlaufenen Zugunglück heißt es in der „Zittauer Morgenzeitung": Der orkanartige Sturm kippte den Zug unweit Oppelsdorf auf freiem Felde um! Erfreulicher Weise ging es bei der eigenartigen Katastrophe noch glimpflich ab, denn Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Materialschaden dagegen ist recht erheblich. Der umgestürzte Zug — es handelt sich um einen Personenzug — hatte Reichenau um 5,35 Uhr früh in der Richtung nach Zittau verlassen. Kurz bevor er Oppelsdorf erreichte, packte ihn der Sturm mit derartiger Wucht in der Flanke, daß von den 10 mitgeführten Wagen 7 glatt umgelegt wurden. Nur die Lokomotive, der Packwagen und die zwei letzten Wagen blieben auf den Schienen, der Packwagen auch nur dadurch, daß ihn eine starke Telegraphenstange am völligen Umkippen verhinderte. Wenn der Vorfall keine schlimmen Folgen hatte, so ist das nur dem Umstande zuzuschreiben, daß der Zug in der kritischen Zeit äußerst langsam fuhr. Gleichwohl entstand erklärlicherweise ein heilloses Durcheinander, das die Passagiere — etwa 40 Personen — anfänglich in Angst und Schrecken versetzte, zumal in folge Verlöschens der Lampen zunächst alles in eine ägyptische Finsternis gehüllt wurde. Aber nachdem man sich durch zersplitterte Fenster und verbogene Türen ins Freie gerettet und ferner festgestellt hatte, daß Niemand verletzt war (nur 3 Personen hatten leichtere Verletzungen durch Glassplitter erlitten), trat bald Beruhigung ein, ja, bei einigen brach ob der ungewöhnlichen Situation sogar der Humor durch. Die meisten begaben sich zu Fuß nach der Station Oppelsdorf von wo aus sie später weiter befördert wurden. Wenige Minuten nach dem Umsturz trat übrigens eine seltsame Beleuchtung in Aktion: einer der Personenwagen geriet nämlich infolge Herausfallens von glühender Kohle aus dem angeschraubten Ofen in Brand und ging, da der Sturm das Feuer schürte, bis auf die Eisenteile in Flammen auf. Von Zittau aus fuhr gegen 8 Uhr ein Hilfszug zur Unfallstelle; da der Sturm aber mit unverminderter Stärke bis in die Abendstunden anhielt, mußte von Aufräumungsarbeiten abgesehen werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 1. Februar. (Offiziöse Stimme zum Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihren Wochenrückblicken: „Auf der Grundlage der von den Polen und einem Teil des Zentrums eingebrachten Interpellation ist die preußische Ostmarkenpolitik mit Bezug auf die Anwendung des Enteignungsgesetzes zum Gegenstande der Kritik der Reichstages gemacht worden. Hierin liegt der Versuch einer Verschiebung der verfassungsrechtlichen Zuständigkeiten. Heute noch gilt, was die vom Fürsten Bismarck am 1. Februar 1885 im Reichstag verlesene Allerhöchste Botschaft ausführt: „Es gibt keine Reichsregierung, welche berufen wäre, unter der Kontrolle des Reichstages die Aufsicht über die Handhabung der Landeshoheitsrechte der einzelnen Bundesstaaten zu führen, soweit das Recht dazu nicht ausdrücklich dem Reiche übertragen worden ist." Der Reichskanzler war daher verpflichtet, jenen mit dem deutschen Verfassungsrecht in Widerspruch stehenden Versuch zurückzuweisen. Trotzdem ist im Reichstage mit Hilfe des Zentrums und der Sozialdemokraten der polnische Antrag angenommen worden, daß die Zulassung der Enteignung für die Zwecke der preußischen Ansiedelungskommission durch den Reichskanzler nicht der Auffassung des Reichstages entspreche. Einem solchen im Anschluß an eine Interpellation von einer Mehrheit des Reichstages beschlossenem Votum kommt um so weniger staatsrechtliche Bedeutung zu, als sein Gegenstand überhaupt der Zuständigkeit im Reiche entzogen ist. Die politische Folge dieses Eingriffes in einzelstaatliche Rechte wird aber sein, daß sich die Polen in ihrer Agitation gegen das deutsche Ansiedelungswerk in den Ostmarken gestärkt fühlen. Das kann jeder deutsche Mann, sei es Anhänger oder Gegner der Enteignung nur lebhaft bedauern.

Berlin, 2. Februar. (Die Friedensbestrebungen der Mächte.) Aus diplomatischen Kreisen wird dem „B. T." mitgeteilt: Die deutsche Regierung hat durch ihren Gesandten in Sofia, Herrn von Below, der bulgarischen Regierung zur Nachgibigkeit und zu einem Weiterverhandeln auf Grund der letzten türkischen Antwort raten lassen. Irgend ein gemeinsamer Schritt der Mächte wird jetzt weder in Sofia noch in Konstantinopel erfolgen. England und Frankreich haben in Berlin bekannt gemacht, daß sie vorläufig, solange der Friede nicht geschlossen sei, der Türkei keinerlei pekuniäre Unterstützung zukommen lassen werden, worauf die deutsche Regierung geantwortet hat, daß auch Deutschland das gleiche Verhalten beobachten werde.

— (Ein Kaiserbrief an den König von Rumänien) mit der Auforderung, mit seinen Forderungen an Bulgarien die Geduld nicht zu verlieren, wurde vom „Daily Tel." gemeldet, jedoch von Berlin aus prompt als glatt erfunden bezeichnet.

Italien. Rom, 3. Februar. (Allgemeiner Arbeiterstreik in Neapel.) Die Arbeiter in Neapel haben im Verein mit den Beamtenorganisationen für heute einen allgemeinen Streik und eine Massenkundgebung angekündigt, um gegen die Einbeziehung der Vororte in die städtische Verbrauchssteuerlinie zu protestieren. Sie wollen einen Widerruf der Verfügung durchsetzen.

Rom, 3, Februar. (Ein verhängnisvoller Irrtum.) Der Kapitän Pirandella vom Dampfer „Derna", der gestern Abend vom Piräus in Brinisi eintraf, erzählt: Das achte und neunte griechische Infanterie-Regiment, die um Janina operieren, haben sich beschossen. Eins der beiden Regimenter hatte das Fort besetzt, welches das andere auf einem Umgehungsmanöver überrumpeln wollte, ohne zu ahnen, daß es bereits von den eigenen Truppen genommen war. Bei dem heftigen Feuergefecht, das sich entspann, hatten beide Regimenter zahlreiche Tote und Verwundete ehe sie den Irrtum erkannten.

England. London, 2. Februar. (Fürst Lichnowski über die politische Lage.) Gestern Abend beging die Londoner deutsche Kolonie unter Vorsitz des Fürsten von Lichnowski ihre Kaisergeburtstagsfeier. Der deutsche Botschafter hielt eine Rede, in der er von dem Gedanken ausging, daß das deutsche Volk trotz seiner glorreichen Vergangenheit ein Friedensvolk ist, denn die innigen Beziehungen sind der Ausdruck der friedlichen Politik, die das Deutsche Reich unter der Regierung des Kaisers geführt hat, der es als eine seiner vornehmsten Aufgaben betrachtet, die Freundschaft gerade zu dem mächtigen, blutsverwandten Inselvolk zu pflegen. „Wenn England und Deutschland sich verstehen und vertragen, so können wir mit Vertrauen allen Wechelfällen der Zukunft entgegensehen."

Frankreich. Marseille, 3. Februar. (Streik von Schiffsoffizieren.) Die Dampfer-Compagnie Abre hatte ihren Offizieren eine Gehaltserhöhung zugesagt, indessen diese nicht ausbezahlt. Infolgedessen weigerten sich gestern die Offiziere des Dampfers „Kanada", der mit 500 Passagieren zur Ausreise nach Newyork bereit war, den Hafen zu verlassen. Man glaubt, daß auch andere Schiffe der Gesellschaft in Mitleidenschaft gezogen sind.

Rumänien. Bukarest, 2 Februar. (Ankunft Prinz Eitel Friedrichs in Bukarest.) Prinz Eitel Friedrich von Preußen ist gestern Abend hier eingetroffen und wurde am Bahnhof von dem König, dem Kronprinzen, den Ministern, den Regierungsvertretern und dem deutschen Gesandten empfangen. Im Königlichen Palais fand später ein Familiendiner statt.

Bulgarien. Sofia, 2. Februar. (Verfolgung der Anhänger Nasim Paschas.) Das bulgarische Hauptquartier in Demotika meldet, daß die Jungtürken offen die Anhänger des getöteten Kriegsministers Nasim Paschas verfolgen. Hadji Alt vom türkischen Generalstab erschien im bulgarischen

Hauptquartier und stellte sich als Gefangener um der jungtürkischen Verfolgung zu entgehen. In Tschadaldscha und Tschurlo trafen etwa 20 türkische Soldaten ein. Sie bestätigen die Nachrichten über blutige Zusammenstöße zwischen den Anhängeru Nasim Paschas und denen der Jungtürken und erklärten, daß sie vor der Verfolgung durch die Jungtürken geflüchtet seien.

Türkei. Konstantinopel, 3. Frbruar. (Die Türkei rüstet zum Kriege.) Das Komitee und die Subkomitees für nationale Verteidigung entfalten bereits eine außerordentliche Tätigkeit. Man hat Listen aufgelegt zur Eintragung von Freiwilligen. Die Notabeln von Afganisthan haben 250 Pfund Sterling gesandt, die das Ergebnis einer Subskription bilden. Hier eingelaufene Telegramme aus den Provinzstädten melden, daß die Bevölkerung zu allen Opfern bereit und entschlossen sei, für die Verteidigung des Vaterlandes zu sterben. Ju Brussa fand gestern am Grabmal des Begründers der Türkei, des Sultans Osman, eine große Versammlung statt, in der die Anwesenden den Schwur ablegten, nicht zu dulden, daß der Boden des Vaterlandes von den Bulgaren betreten werde

Vermischtes.

— (Von welcher hervorragender Bedeutung ein rationell bewirtschafteter Waldbesitz für die Finanzen einer Gemeinde ist) zeigt der Rechnungsabschluß der Stadt Zittau auf das Jahr 1912. Diese Stadt, die bekanntlich den größten kommunalen Waldbesitz in Sachsen aufweisen kann, hat vergangenes Jahr aus ihren sächsischen Revieren und dem Forstgut Ludwigshausen infolge der günstigen Gestaltung der Holzpreise einen Reingewinn von 205 150 Mark erzielt. Der Ertrag der der Stadt Zittau gehörigen, verpachteten Bergrestaurants im Zittauer Gebirge ist dagegen kein hoher. Das Gasthaus auf dem Hochwald, ein Holzbau, macht der Stadtverwaltung durch die fortgesetzt notwendigen Reparaturen viel Sorge und mit einem massiven Gasthausbau auf dem Nonnenfelsen hat man ebenfalls schlechte Erfahrungen gemacht Zur Unterhaltung der Ruinen auf dem Oybin hat die Stadt Zittau einen Grundstock gebildet, dem jährlich 1000 Mark zugeführt werden. Seit einiger Zeit ist Zittau auch zu einer Aenderung in der Jagdnutzung in seinen Waldungen übergegangen. Während früher die Jagd dem Revierverwalter überlassen war, wird sie jetzt mit Ausnahme der Jagd auf Auerhähne verpachtet.

* (Wie die Herren Gouverneure die Presse zahm machen — in Rußland.) Der gefürchtetste Gouverneur Rußlands ist ohne Zweifel Herr Muratow, der Gewaltige von Kursk. Jüngst hat er sich folgendes Stückchen geleistet: Der Ehrenbürger Liwanow ging zum Gouverneur, um ihn um die Konzession zur Herausgabe einer gemäßigt fortschrittlichen Zeitung zu bitten. Muratow sagte: „Mein Herr, ich warne Sie, Sie wollen mit mir kämpfen. Das ist für Sie ein aussichtsloser Kampf Ich werde Ihnen keine Strafe, keinen Arrest oder so etwas auferlegen. Aber ich werde es mit Ihnen so machen, wie ich es in Tambow mit den Redakteuren der „Tambowski Golos" gemacht habe. Ich werde nämlich Nacht für Nacht Ihre eben fertiggestellte Zeitung zur Durchsicht kommen lassen und sie beschlagnahmen. Sie werden natürlich klagen und das Gericht wird Sie freisprechen. Sie bekommen dann natürlich die ganze Auflage zugestellt und können sie als Makulatur verkaufen oder zum Andenken aufbewahren. Ich werde mir freilich die Nacht verderben, aber ich versichere Sie, Sie werden früher mürbe werden als ich. Bruchanow und Sjomow, die Redakteure des „Tambowski Golos" hielten es über zwei Wochen aus. Als ich aber die 17. Nummer beschlagnahmte, gaben sie das Rennen auf. Und Ihnen wird es ebenso gehen. Man kann nicht mit mir kämpfen. Und wollen Sie eine ganz zahme Zeitung schreiben, so verliert sie jedes Interesse. Also lassen Sie es sein." — Liwanow sah es ein und gab seine Absicht auf.

Neueste direkte Meldungen

Rom, 4. Februar. (Straßenkundgebungen in Neapel) Trotzdem die Neapeler Polizei Straßenkundgebungen anläßlich der Ausdehnung der Verzehrungssteuern verboten hatte, versuchte die Menge vor das Rathaus zu kommen, wo sie die Gendarmen mit Steinen bewarf. Indessen gelang es der schnell herbeigerufenen Kavallerie den Platz zu räumen. Ein Leutnant wurde durch Glasscherben am Halse schwer verletzt, zwei Soldaten und einige Demonstranten, darunter eine Frau erlitten leichtere Verletzungen.

Budapest, 4. Februar. (Politischer Massenstreik in Ungarn.) Die sozialdemokratische Partei trifft ernste Vorbereitungen für einen politischen Massenstreik, dessen Publikation für die nächste Zeit erwartet wird. Für Mittwoch sind anläßlich des Wiederzusammentritts des Wahlrechtsausschusses des Parlaments 41 Versammlungen der Sozialdemokraten in ganzen Lande einberufen worden.

Konstantinopel, 4. Februar. (Der Wiederbeginn der Feindseligkeiten.) Die Beschießung Adrianopels durch die Bulgaren hat um 5 Uhr begonnen. Angeblich hat bei Tschataldscha ein ernster Zusammenstoß stattgefunden. Die Bulgaren sollen Tschataldscha-Köj in Brand gesteckt haben.

London, 4. Februar. Die „Times" meldet aus Adrianopel: Wenn auch die Feindseligkeiten wieder begonnen haben, so schließt dies doch nicht neue Friedensverhandlungen aus. Das Volk hofft, daß der Krieg nicht von langer Dauer sein möge, verhält sich aber im übrigen apathisch. Man erwartet für die nächste Zeit bestimmte Resultate.

Rom, 4. Februar. Das „Giornale d'Italia" meldet, daß die bulgarische Regierung bei den Mächten anfragte, ob die Bulgaren Konstantinopel besetzen dürften, um dort den Türken den Frieden zu diktieren. Die Mächte sollen ihre Einwilligung gegeben haben.

Konstantinopel, 4. Februar. Nach offiziellen Angaben hat vor Adrianopel eine heftige Schlacht begonnen. Vor Tschataldscha fand ein bedeutungsloser Zusammenstoß statt. Die „Agence Ottom." meldet, daß vor Beginn des Kampfes vor Adrianopel ein serbischer Offizier dem türkischen Kommandanten meldete, daß der Waffenstillstand auf vier Tage verlängert ist, um ihn irre zu führen.

Sofia, 4. Februar. Aus Mustafa Pascha wird um 9 Uhr abends telegraphiert: Gewaltiger Kanonendonner von Adrianopel her macht hier die Fenster erzitternd. In hiesigen unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die Festung sich längstens in 14 Tagen ergeben wird.

Tokio, 4. Februar. (Parlamentsauflösung in Japan.) Das japanische Parlament, das seit 14 Tagen seine Sitzungen unterbrochen hatte, wird sich morgen wieder vereinigen. Es steht fest, daß dem Kabinett Katsura kein Vertrauensvotum erteilt wird. Infolgedessen dürfte das Parlement aufgelöst werden. Die Neuwahlen werden im April stattfinden. Im ganzen Lande herrscht große Erregung. Das Volk neigt revolutionären Tendenzen zu. Es handelt sich um einen Kampf bis aufs Messer zwischen den Anhängern der Monarchie und der Demokratie.

Offene Stellen.

Jüngerer
Baumwoll-Färber,
an selbständiges arbeiten gewöhnt, für dauernde Stellung gesucht.
Offerten unter **F. f. 1.** an die Expedition dieses Blattes.

Bandfabrik sucht für Kontor gewandten
jungen Mann,
möglichst mit Sprachkenntnissen und mit dem Export vertraut.
Angeb. m. Gehaltsansprüchen unter **F. 3.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Neben-Verdienst,
spielendleicht, 20 bis 30 Mark wöchentlich für Herren aus Pulsnitz und sämtlichen umliegenden Dörfern.
Offerten unter **F. F. 4.** an die Exped. d Bl erbeten.

Fleischerlehrling
gesucht. Alfred Mensch, Großröhrsdorf.

Ostermädchen
für landwirtschaftlichen Haushalt gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Suche ein Mädchen od. Frau
in die Fabrik.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Ein zuverlässiges, ordentliches
Hausmädchen
(15—16 Jahre alt) wird zum sofortigen Antritt für ein Schulhaus gesucht.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Bandstuhl
mit 6/4 Zoll Einteilung findet Arbeit bei
G. Julius Schieblich.

Suche zum 1. April 1913 eine ältere, alleinstehende und kinderliebe
Frau
zu zwei kleinen Kindern als Kinderfrau.
Offerten unter **F. 4.** bitte in der Expedition d. Bl. abzugeb.

Zum baldigen Antritt wird ein fleißiges und sauberes
Dienstmädchen
oder Stütze in dauernde Stellung gesucht.
Rechtsanwalt Anton, Loschwitz bei Dresden, Prinzeß-Louisastr. 2.

Eine Magd,
15—16 Jahre alt, für Landwirtschaft sucht
Alwin Keyn,
Großerkmannsdorf b. Radeberg.

Stellen-Gesuche.

Sohn achtbarer Eltern,
welcher 4 Jahre die Realschule besucht hat, sucht Stellung als
Lehrling
in hiesigem Kontor.
Offerten unter **F. F. 3** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Zu verkaufen.

Gebrauchter, sehr gut erhaltener
1-Flammrohr-Dampfkessel
mit Planrost-Feuerung, 6 Atm. Betriebsdruck, 10½ □m Heizfläche, Fabrik. Lehner & Schmalz, wird inkl. Armatur und neu eingebautem Feuerungssparer für M 400.— ab Standort abgegeben.
R. E. Schöne, Ohorn.

50jähriger Erfolg spricht für die Güte der Spezialitäten von
C. D. Wunderlich, Kgl. Bay. Hof-Parfümerie, **Nürnberg**
Nußschalen-Extrakt kl. 60 Pfg., groß Mk. 1.40, um Haaren ein dunkles Ansehen zu geben. Garantiert unschädlich.
Haarfärbe-Nußöl kl. 80 Pfg., gr. Mk. 1.40, zugleich feines Haaröl, vorzüglich zur Stärkung des Wachstums der Haare.
Haarfärbe-Mittel kl. Mk. 1.40, gr. Mk. 2.50, waschecht und garantiert unschädlich. Das Beste und Einfachste was es gibt.
Zahnpasta (Odontine) rund 50 Pfg., oval 60 Pfg., bestes Zahnreinigungsmittel, sehr erfrischend, sparsam im Gebrauch.
Glycerin-Schwefelmilch-Seife 40 Pfg., **Verbess. Teer-Seife** 40 Pfg., **Teer-Schwefel-Seife** 50 Pfg. machen jugendfrischen Teint, zur Beseitigung von Hautunreinheiten, Sommersprossen, Jucken der Haut, Röte des Gesichts, Haarausfall etc. Vielfach von Aerzten empfohlen.
Felix Herberg, Mohren-Drogerie

Festgedichte
zu Geburtstagen, Hochzeiten, silbernen und goldenen Jubiläen fertigt bestens
Eduard Kleinstück, Albertstr. 275.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot m. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Ueber Nacht nicht

aber nach wenigen Wochen verleiht Ihnen Germania-Pomade üppige Haarfülle. Machen Sie daher einen Versuch mit derselben, die in eleganten Kruken à M. 1.— nur echt zu haben ist bei:
Max Haase, Friseur, Pulsnitz, Kurze Gasse.

Pa. Häcksel
frei Haus billigst.
Häckselschneiderei, Kleindittmannsdorf.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. Stuttgart
Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung
Kapitalanlage 1912: 90 Mill. Mark.
Jahresprämie 1912: 32 Mill. Mark.
570000 Versicherungen.
Prosp. u. Ausk. kostenfr. durch
Oskar Grundmann, Bäckermeister, Pulsnitz.

Jederzeit reingemahlene
Gewürze
Fernspr. 154. Franz Fritsch.
Gewürzmüllerei m. elektr Betrieb.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf und Keuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben in Pulsnitz bei Felix Herberg, Mohren-Drogerie u. Max Jentsch, Central-Drog., in Ohorn bei Otto Gärtner.

Zahle Geld zurück, wenn meine grüne Tinktur nicht in einigen Tagen Hühneraugen und Warzen beseitigt. Flasche 50 Pfg.
August Müller, Damen- u. Herren-Friseursalon Langestr.

Trauringe,
massiv Gold, fugenlos
Paar von M 12.— an, empfiehlt
Max Reinhardt,
Goldschmied.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Else** mit dem Kaufmann Herrn **Wilhelm Lentz, Stettin** zeigen nur hierdurch an

Felix Herberg u. Frau Martha,
geb. Rademacher.

Pulsnitz, im Februar 1913.

Meine Verlobung mit Fräulein **Else Herberg,** Tochter des Herrn **Felix Herberg** und seiner **Frau Gemahlin Martha,** geb. Rademacher, Pulsnitz, beehre ich mich anzuzeigen.

Wilhelm Lentz.

Stettin, im Februar 1913.

Palmen, großer Posten selten billig, b. 1½ m hoch, sowie andere — blühende — **Topfgewächse** empfiehlt **R. Hübner, Pulsnitz M.S. 94.**

Seefisch

(kopflos) Pfund **18** Pf.
soeben eingetroffen in allen Verkaufsstellen.

Konsumverein Pulsnitz.

Blindenkünstler-Konzert

Hôtel „Grauer Wolf".

Das am 14. Januar festgesetzte **Blinden-Konzert** von **Heinrich Meyer** (Tenor) und **Elise Hertig** (Klavier) findet bestimmt **am 5. Februar, abends 8 Uhr** statt. Schon gekaufte Billetts haben volle Gültigkeit. Weitere Billets sind zum Preise von 1,50 M, 1,— M und 50 Pfg. in der Centraldrogerie von Herrn Max Jentsch und in der Zigarrenhandlung von Herrn Bernh. Beyer erhältlich.

Um zahlreiche Unterstützung bitten

die erblindeten Künstler.

Gasthof Pulsnitz M. S.

Sonntag und **Montag,** den 9. und 10. Februar:

Karpfen-Schmaus.

Für **ff. Speisen** und **Getränke** ist gesorgt.
Hierzu laden unsere werte Kundschaft ganz ergebenst ein

Paul Menzel und Frau.

Hübners Gasthaus, Ohorn.

Sonntag, den 9. Februar:

Pökel-Schweinsknochen mit Sauerkraut.

Montag, den 10. Februar:

Karpfen- Schmaus.

Mit **guten Speisen, ff. Bieren** und **Weinen,** sowie **Kaffee** und **selbstgebackenen Pfannkuchen** werden bestens aufwarten und laden alle Freunde und Gönner ergebenst ein

Alfred Hübner und Frau.

Gasthof zu den Linden, Obersteina.

Sonntag, den 9. und Montag, den 10. Februar

Karpfen- Schmaus.

ff. kalte und warme Speisen. Gutgepflegte Getränke. Aufmerksame Bedienung.

Hierzu laden ihre werten Gäste, Freunde und Gönner mit Frauen ergebenst ein

Reinhard Zschiedrich und Frau.

Stenographen-Verein „Gabelsberger", Ohorn.

Sonnabend, den 8. Februar, abends 8 Uhr

Monats-Versammlung,

sowie **Gabelsberger Geburtstagsfeier** mit Vortrag vom Vereinsvorsitzenden.

Hierzu sind auch die Herren unterstützenden Mitglieder höflichst eingeladen. **D. V.**

Reichenauer Forstrevier.

— Holzversteigerung —

Freitag, den 7. Februar 1913, vorm. 10 Uhr in Geblers Gasthof in Reichenau:

13 rm. erl. Nutzknüppel, 2 m lang,
90 „ harte Brennscheite,
100 „ „ Brennknüppel
65 „ „ geschnd. Aeste
6100 Gebund hart. Brennreisig
20 rm. lärch. ungeschnd. Aeste
200 „ hart. Stöcke

Kahlschlag Abt. 12 (im Roth am Kommunweg Reichenau-Gräfenhain)

ca. **30 a ki. Scheite, Knüppel und Aeste,** Durchforstung Abt 18 (Eichbusch bei Häslich).

Forstamt des Majorats Elstra zu Gödlau, Naumann.

Dresdner Schlachtviehhofpreise am 3. Februar 1913.

Zum Auftrieb waren gekommen: 236 Ochsen, 273 Bullen, 278 Kühe, 197 Kälber, 970 Schafe, 2037 Schweine; sind 3991 Schlachttiere.

Tiergattung	1. Qualität Lebendg.	1. Qualität Schlachtg.	2. Qualität Lebendg.	2. Qualität Schlachtg.	3. Qualität Lebendg.	3. Qualität Schlachtg.	4. Qualität Lebendg.	4. Qualität Schlachtg.
Ochsen . .	49—51	93—96	44—46	86—88	38—42	80—83	33—35	72—76
Bullen . .	48—51	88—94	44—46	84—86	39—43	78—84	—	—
Kalben, Kühe	47—49	88—93	43—46	82—87	38—41	77—80	33—37	73—76
Kälber . .	80—90	110 120	60—62	102 104	56—59	98-101	46—52	88—94
Schafe . .	47—49	98-102	40—42	85—89	32—35	66—76	—	—
Schweine .	62—64	82—84	63—65	83—85	59—60	79—80	57—58	77—78

Sitzung

des land- und forstwirtschaftlichen Vereins zu Pulsnitz

Donnerstag, d. 6. Febr. 1913
Beginn nachm. punkt 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. med. vetrin. **Poth:** Das neue Reichsviehseuchengesetz mit besonderer Berücksichtigung des Tuberkulosetilgungsverfahrens.
2. Geschäftliches.

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen der Vorstand.

Homöop. Verein Niedersteina

Nächsten Sonnabend, abends ½9 Uhr: **Versammlung.**

Kakao, garantiert rein

b. 1 Pfd.	Abnahme	1 Pfd.	85 Pf.
„ 5 „	„	1 „	80 „
„ 10 „	„	1 „	76 „

desgl. Auswahl bis zu den **feinsten deutsch. u. holländisch. Marken**

Franz Fritsch.

! Apfelsinen !

sind jetzt besonders zu empfehlen
Stück von 4 Pfg. an, Dutzend 48, 55, 70, 80, 100 Pfg.

Richard Seller.

!! Marmeladen !!

Gemischte . . .	1 Pfd. 35 Pf.
3 Pfund-Eimer	110 Pfg.
5 Pfund-Eimer	165 Pfg.
Mit Himbeer .	1 Pfd. 45 Pf.
Mit Erdbeer .	1 Pfd. 45 Pf.
Aprikosen-Marmelade	1 Pfd. 65 Pf.
Ananasconfiture	1 Pfd. 80 Pf.

(Ganz besonders zu empfehlen.)

Ia Zuckerhonig 1 Pfd. 35 Pf.
(Kein Kunsthonig.)

Elegante 2 Pfd.-Dosen	95 Pf.
Kochtöpfe (netto 5 Pfd. Inh.)	200 „
Schmortöpfe do.	225 „
Kaffeekannen do.	225 „
Emaille-Eimer do.	200 „
Essen-Träger do.	225 „

!Goldheller Scheibenhonig!
Gar. reiner Schleuderhonig in Gläser à 60, 110 u. 210 Pf.

Reines türk. Pflaumenmus.
1 Pfd. 40 Pfg. empfiehlt

Richard Seller.

Mittwoch früh

frisch. Seefisch

(kopflos) à Pfund 20 Pfg.
empfiehlt

Emil Körner.

Hund (Rattler)
zugelaufen. Abzuholen
Polizeiwache.

Einer geehrten Kundschaft von Pulsnitz und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein seit 50 Jahren betriebenes

Schieferdecker-Geschäft

käuflich an Herrn **Ernst Urban** abgetreten habe.

Für das mir stets bewiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dieses auch auf meinen Nachfolger, welcher 10 Jahre im genannten Geschäft tätig war, gütigst zu übertragen.

Pulsnitz, den 1. Februar 1913.

Hochachtungsvoll!
C. G. Groh, Schieferdeckermeister

Bezugnehmend auf Obiges, beehre ich mich, bekannt zu geben, daß ich das von Herrn C. G Groh bisher betriebene Geschäft käuflich erworben habe.

Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, alle an mich gelangenden Aufträge zur vollsten Zufriedenheit auszuführen und bitte, das meinem Vorgänger bewiesene Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Vollung 3k, den 1. Februar 1913.
(Nähe des Gasthofes)

Mit aller Hochachtung!
Ernst Urban, Schieferdecker.

Original Ostfriesischer u. Altmärker

Zucht- und Milch-Vieh-Verkauf!

Von Donnerstag Mittag an steht ein frischer Transport bester junger, leichter und schwerster

Kühe und Kalben

der oben angeführten Rassen unter bekannt reellen Bedingungen preiswert zum Verkauf, sowie auch

prima Läuferschweine.

Pulsnitz (Sächs. Hof) **Otto Schreier.**
Telephon 104.

NB. Kühe im Gewicht bis 1400 Pfund aus Elite-Milchherden.

Für die uns am Tage unserer

Hochzeit

so zahlreich übermittelten Geschenke und Glückwünsche sagen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank.

Oberlichtenau-Friedersdorf, 27. Januar 1913.

Paul Oswald und Frau, geb. Boden.

Donnerstag

frischen Schellfisch

empfiehlt

L. Friedr. Iske.

Wer Geld braucht in jeder Höhe

geg. bequem. Ratenrückzahl, Hypothek, Betriebskapital, wende sich an

H. R. Lorenz Nachf., Dresden-N.,
Bautzner Straße 10.

Am Sonntag früh verschied nach kurzem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter und Schwester

Frau Emilie Pauline Schreier,
geb. Seifert

im 52. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Obersteina, den 3. Februar 1913

die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Hierzu eine Beilage.

Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 4. Februar 1913. Beilage zu Nr. 15. 65. Jahrgang.

Die Balkan-Krisis.

Bulgariens abschlägige Antwort an die Mächte.

Sofia, 3. Februar. Aus gutinformierter Quelle wird gemeldet, daß die hiesigen Vertreter von Großmächten sich bei der Regierung erkundigt haben, ob sie nicht geneigt sei, die Friedensverhandlungen fortzusetzen. Die bulgarische Regierung habe geantwortet, daß von einer Fortsetzung der Verhandlungen keine Rede sein könne, wenn die Türken Adrianopel nicht übergeben wollen. Es werden also heute, nach Ablauf der im Waffenstillstandsprotokoll festgesetzten Frist, um 7 Uhr abends die kriegerischen Operationen anfangen. — Für nicht ganz ausgeschlossen wird es aber gehalten, daß der Kampf weitergeführt und gleichzeitig in London von neuem über die Friedensbedingungen verhandelt wird, wie es vor dem Frieden von Lausanne zwischen Italien und der Türkei war. Halbamtlich wird sowohl in Berlin wie in Wien der Hoffnung auf Vermeidung neuer Kämpfe Ausdruck gegeben.

Die Forderung Rumäniens.

London, 3. Febr. Die rumänischen Forderungen an Bulgarien werden heute morgen im Daily Telegraph in folgender Form zusammengefaßt: 1. Bulgarien verzichtet auf alle Rechte in der Dobrudscha. 2. Bulgarien garantiert den Kutzowallachen alle Rechte, die ihre freie Entwickelung innerhalb der eroberten Länder gewährleisten. 3. Das bulgarische Exarchat wird die Errichtung eines kutzowallachischen Bistums gestatten und kutzowallachische Schulen dürfen von Bukarest finanziell unterstützt werden, obgleich sie dem bulgarischen Ministerium für Volkserziehung unterstehen. 4 Alle Forts um Silistria, darunter Medschedie Tabia, sollen geschleift werden. 5. Oestlich von Silistria soll eine Grenzberichtigung stattfinden, sodaß die rumänische Grenze am Schwarzen Meer um zwei englische Meilen vorgerückt und Rumänien auf diese Weise in die Lage gesetzt ist, einen Kriegshafen anzulegen.

Bulgarien zur Annahme der Mächtevorschläge bereit.

London, 3. Februar. Nach einer hier eingetroffenen Meldung soll Bulgarien durchaus bereit sein, den Vorschlag der Mächte anzunehmen, daß ein Vertreter des Kalifen in Adrianopel ernannt werde, der nach der Uebergabe der Stadt an die Verbündeten in Adrianopel residieren soll.

Rußland und der Balkankrieg.

Petersburg, 3. Februar. In gut unterrichteten politischen Kreisen wird die Wiederaufnahme des Krieges auf dem Balkan als besonders unerwünscht angesehen, weil Rußland nicht ruhig zusehen könne, falls die durch den Krieg und die Friedensverhandlungen erschöpften Balkanstaaten eine Niederlage erleiden würden.

Ministerpräsident Kokowzew über die Lage auf dem Balkan.

Petersburg, 3. Februar. Die Vertreter der hiesigen Banken hatten eine Audienz beim Ministerpräsidenten, um denselben zu befragen, wie stark Rußland an der Balkankrise beteiligt sei. Kokowzew soll hierauf in der kategorischen Form erklärt haben, daß keinerlei Komplikationen augenblicklich zu erwarten seien und daß der Friede voraussichtlich bald abgeschlossen sein würde.

Aus aller Welt.

Gera, 3. Februar. (Ein Revolverattentat) unternahm heute früh der Klaviaturarbeiter Waidhase auf seine Geliebte, die 18jährige Fabrikarbeiterin Makkowska und deren Mutter, die Waidhase als Liebhaber der Tochter zurückgewiesen hatte. Er lauerte beiden in der Altenburgerstraße auf, als sie auf Arbeit gehen wollten und gab vier Schüsse auf die Tochter und zwei auf die Mutter ab. Die Tochter wurde schwer verletzt und fand Aufnahme im Krankenhaus, die Mutter erhielt nur Streifschüsse am Arm. Der Täter flüchtete und konnte noch nicht ergriffen werden.

Oldenburg, 3. Februar. (Der Kampf gegen die Viehseuchen.) Der ganze Viehbestand in Burggroden, 161 Stück im Gesamtwert von 75 000 Mark ist abgeschlachtet worden, um eine Viehseuche im Keime zu ersticken. Den Barverlust deckt die Regierung.

Hamburg, 2. Februar. (Der Streik der Hochbahnangestellten in Hamburg. Die Hochbahngesellschaft sah sich gestern abend gegen 10 Uhr genötigt, den gesamten Betrieb einzustellen, angeblich weil Streikende dadurch Kurzschluß herbeigeführt haben, daß sie die Stromzuleitungen auf der Strecke Winterhude-Barmbeck störten. Die Züge blieben unbeleuchtet auf der Straße liegen. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet. In später Nachtstunde wurde der polizeiliche Schutz, um den die Betriebsleitung ersucht hatte — die ganze Strecke stand unter polizeilicher Bewachung — zurückgezogen, nachdem der Schaden behoben war und die Züge in ihre Depots zurückkehren konnten.

Rotterdam, 2. Februar. (Schiffsstrandung.) Vor Scheveningen strandete gestern der mit Kohlen beladene neue holländische Motordreimaster „Ingeborg". Die Besatzung von 11 Mann wurde von dem Motorrettungsboot an Land gebracht. Das Schiff legte sich auf die Seite und füllte sich mit Wasser.

Wien, 3. Februar. (Untergang eines Segelschiffes.) Der „Hapag"-Dampfer „Prinz Oskar" kollidierte gestern früh auf der Höhe der Fünffadenbänke mit einem Schoner. Dieser wurde so schwer beschädigt, daß er sofort unterging. Die Mannschaft des Schoners wurde durch Rettungsboote des Dampfers aufgefischt. Der Dampfer selbst fuhr mit Beschädigungen am Steuerbord nach Philadelphia zurück.

Fiume, 3. Februar. (Ein Dampfer auf einen Felsen aufgelaufen.) Der Dampfer „Godolla" von der ungarisch-kroatischen Seeschiffahrtsgesellschaft ist bei Isola Martaro auf einen Felsen aufgelaufen. Sämtliche Passagiere des Dampfers wurden von dem herbeieilenden Dampfer „Villa" gerettet. Von hier sind mehrere Dampfer und ein Torpedoboot zur Flottmachung des gestrandeten Dampfers abgegangen.

Newyork, 3. Februar. (Brandkatastrophe im Kinomatographentheater.) In einem Kino-Theater in der Bostonstraße wurde ein Bild von einem elektrischen Funken des Motors in Brand gesetzt, konnte aber sofort gelöscht werden. Es entstand jedoch eine große Panik unter den Zuschauern, welche derartig in den Ausgängen eingekeilt waren, daß die Feuerwehr erst die Settenwände niederreißen mußte, bevor die Leute befreit werden konnten. 200 Personen, hauptsächlich Frauen und Kinder wurden verletzt. Das Theater hatte nur für 300 Personen Platz!

London, 2. Februar. (Unwetter in England.) In den letzten 24 Stunden wütet ein furchtbarer Schneesturm über Schottland. Viele Verkehrswege sind unbefahrbar. In Wales haben die Regengüsse der letzten Tage große Ueberschwemmungen verursacht. Auch in Irland wurde großer Schaden durch Ueberschwemmungen angerichtet. Viele Chausseen und Wege stehen einen halben Meter unter Wasser.

Sarrasani's Ueberraschungen.

Die drei stärksten Männer der Welt. — Der Ausbrecherkönig.

Ist es ein Zufall, daß d. 3 stärksten Männer d. Welt geb. Dresdner sind? In Dresden selbst ahnte man jedenfalls kaum etwas von dem Ruhme, den die drei Heimatskinder in die weite Welt hinaus trugen. In Amerika und Australien wissen sie davon zu erzählen von den Wundertaten dieses Kraftkleeblattes, das mit Menschen und Zentnergewichten hantiert und spielt, wie der gewöhnliche Sterbliche mit Gummibällen. Es sind reichlich 6 Jahre her, daß sie hinausgezogen in die weite Welt, um ihre Kräfte zu zeigen und im Zeigen zu stählen. Es war der Herzenswunsch des „Saxon-Trios", ihre fabelhaften Kraftakte zuerst in ihrer Heimat im neuerbauten Dresdner Monumentalcircus Sarrasani zeigen zu dürfen. „Die lebende Brücke"! Alle, die diesen nervenspannenden, lebensgefährlichen Rekord des Wagemuts drüben in Amerikas Riesenschauen sahen, schildern begeistert und überschwänglich den unauslöschlichen Eindruck, den die Wundertat der menschlichen Kraft macht. Zwei Menschen, muskulöse, athletisch vollendete Herkulesgestalten, spielten die Rolle von Brückenpfeilern Ein massives Gebälke von Holz wird über die tragenden Glieder hinwegkonstruiert und mit Spannung fürchtet der Zweifler, daß schon unter der Wucht solcher Last die Muskeln gesprengt, die Knochen zerbrochen werden müssen. Aber die eisernen Glieder dieser halten Stand. Und nun kommt das Unglaubliche, Fabelhafte. Der Motor eines schweren Automobils beginnt zu dröhnen, eines Automobils, das mit Menschen vollgepfropft ist. Und dieses Automobil nimmt die Steigung der Brücke mit den menschlichen Tragpfeilern. Ein Mo-

„Hexengold".

Roman von H. Courths-Mahler.

25 (Nachdruck verboten.)

Der Kastellan wurde von Gwendoline stets nur mit einem hochmütigen Kopfnicken begrüßt. Sie verzieh es ihm nicht, daß er damals in Nizza so schnell den alten Grafen herbeigerufen. Die Antipathie beruhte jedenfalls auf Gegenseitigkeit, denn der Kastellan war begreiflicherweise sehr wenig davon entzückt, daß Gwendoline wieder in Ravenau auftauchte, hütete sich aber natürlich, sie das merken zu lassen. —§— —

Nach der Heimkehr von der Schlittenfahrt nahmen die Damen zusammen den Tee und auch später blieb Frau von Sterneck in der Gesellschaft Juttas. sodaß diese erst in den vorgerückten Stunden, nachdem sie sich zurückgezogen hatte, den Brief des Großvaters zu öffnen vermochte.

In ein weißes Negligee gehüllt, setzte sie sich in einen Sessel und schnitt, nachdem sie die Zofe entlassen, das Kuvert auf.

Zwei Briefe lagen darin.

Sie ergriff den ersten und las:

„Meine geliebte Jutta, mein liebes, kleines Mädchen!

Ich fühle, meine Tage sind gezählt. so gern ich auch noch eine Weile bei dir bleiben möchte. Der Tod, den ich oft so herbeigesehnt, wird mir nun doch noch zu früh kommen. Mir schient es selbst wie ein Wunder, daß du mir das Leben wieder lieb gemacht hast und ich bereuhe schmerzlich, Dich und mich beraubt zu haben, als ich dich solange von Ravenau fernhielt.

Warum ich das getan?

Oft las ich diese Frage in deinen umschuldsvollen Augen mein innigstgeliebtes Kind, aber ich konnte mich nie entschließen, sie zu beantworten. Schuldig bleiben will ich Dir jedoch die Antwort nicht, wenn du sie auch erst nach meinem Tode erhalten sollst. Dann wirst du mich vielleicht milder beurteilen.

Ich gab Dich von Ravenau fort, weil ich Dein harmloses fröhliches Kinderlachen in der qualvollen Zeit nach dem Tode Deines Vaters nicht hören konnte. Gerade als er den letzten Atemzug tat, lachtest du draußen in der Halle. Du wußtest ja nicht, was Dir eben genommen worden — was weiß ein Kind vom Leben und Sterben. Aber Dein Lachen erschien mir damals, als ich vor Schmerz nicht klar und gerecht urteilen konnte, als ein Zeichen der gefühllosen Sinnesart Deiner Mutter. Möge dir erspart bleiben, zu erfahren, welche Rolle Deine Mutter in meinem und Deines armen Vaters Leben gespielt hat! Meine Unbachtsamkeit hat Dir einst verraten, wie sehr ich diese Frau haßte. Glaube mir, sie hat es verdient, ich muß dir das sagen, damit du mich verstehst. In all den Jahren, die du in Genf warest, verließ mich die Angst nicht. du könntest deiner Mutter ähnlich sehen. Immer wieder schob ich Deine Rückkehr hinaus, vernichtete ungesehen Deine Photographien und beraubte mich des Trostes, meines Sohnes Kind um mich zu haben — aus dieser Angst heraus, die sich fast krankhaft gestaltete.

Endlich konnte ich deine Heimkehr nicht länger hinausschieben und raffte mich zu einem Entschluß auf. Zugleich erwog ich, daß du inzwischen das heiratsfähige Alter erreicht hast. Dein Vater hatte einen Freund, den er sehr liebte. Götz Gerlachhausen ist der Sohn dieses Freundes. Es war immer der Wunsch deines Vaters, daß du dich dereinst mit Götz Gerlachhausen vermählen möchtest. Diesen Wunsch gedachte ich zu verwirklichen. Götz war auch mir wert und sympatisch. Seine Charaktereigenschaften nötigten mir Hochachtung ab. Was lag näher, als daß ich selbst wünschte, daß er dein Gatte und mein Nachfolger in Ravenau werden würde. Ehe du heimkehrtest, ließ ich ihn zu mir kommen und fragte ihn, ob er eventuell Dein Gatte werden wolle. Götz war zuerst sehr betroffen und zurückhaltend. Ich legte ihm die Gründe vor, die mich zu diesem Vorgehen veranlaßten. Er wurde nachdenklich. Schließlich machte er seine Einwilligung davon abhängig. daß ihr beide Gefallen aneinander fändet und du unbeeinflußt einwilligen müßtest, seine Gattin zu werden.

Ich wollte keine Einwendungen gelten lassen und war gewillt, dich kraft meiner Autorität zu dieser Heirat zu bewegen, aber Götz und seine kluge, gütige Mutter verlangten, daß ich keinen Zwang auf dich ausübe.

Am meisten nahm mich für Götz ein, daß er die traurige Geschichte unseres Hauses kannte und daß er — davon war ich überzeugt — dir in allen Lebenslagen ein treuer und fester Schutz sein würde. Eine frühere unglückliche Neigungh hatte Götz eine trübe Erfahrung gebracht. Er liebte ein Mädchen, das ihn betrog, und einen anderen wählte weil er keinen großen Besitz sein nannte.

Ich konnte nicht annehmen, daß er dir eine große Leidenschaft entgegenbringen würde. Aber ich habe im Leben oft erfahren, daß eine Ehe, auf gegenseitige Sympathie und Hochachtung basiert, besser gerät, als eine in blinder Leidenschaft geschlossene. — Dann kamst du heim, meine liebe kleine Jutta, und schautest mich mit den großen unschuldsvollen Augen an. Es waren die Augen deines Vaters — du warst eine echte Ravenau — nichts erinnerte mich an deine Mutter. Weißt Du noch, wie schnell ich dich nach der ersten Begegnung auf deine Zimmer schickte? — Ich war durch deinen Anblick so tief erschüttert, daß ich einen Herzkrampf nahen fühlte, und wollte nicht, daß der Anfall meines Leidens dich erschrecke.

Was nun folgte?

Kind — mein liebes, kleines Mädchen — es war, als ob der Frühling in das vom Winter erstarrte Land einzog. Dein alter verbitterter Großvater lernte die Freude wieder — die Freude an einem Wesen, daß er liebte. Und mit inniger Befriedigung sah ich zwischen dir und Götz eine tiefe reine Neigung keimen. Du hattest seinen Wert bald erkannt und er — nun, vorhin habe ich den beiliegenden Brief von ihm erhalten. Ich lege ihn hier bei, weil seine Worte so ganz der Ausfluß seines ehrlichen männlichen Wesens sind. In wenigen Tagen bist Du hoffentlich seine Braut; sein ehrliches Geständnis wird Dich nicht schrecken. Er liebt Dich und du liebst ihn. Ich werde eure Hände mit inniger Freude ineinander legen und Euch segnen. Heimlich wünschte ich mir oft, du wärst ein Sohn. Es schmerzte mich, daß unser altes Geschlecht ausstirbt, aber nun hat der Gedanke seinen Stachel für mich verloren. —

SLUB
Wir führen Wissen.

ment, in dem diese Kraftmenschen die letzten Muskelfasern zusammenreißen! Ein Moment, der das Blut in tausend Menschen zum Erstarren bringen kann. „Die lebende Brücke" wird ein Schauspiel bieten, wie es Dresden niemals erlebt hat Aber sie wird nicht die einzige Ueberraschung sein, die der Circus Sarrasani direkt aus Amerika zu uns herübergeholt hat. Mit dem Aufwande einer enormen Gage ist es ihm gelungen, den drüben mehr als berühmten Ausbrecherkönig Harry Morton nach Europa zu locken. Harry Morton ist ein Entfesselungskünstler, der vor keinen Schwierigkeiten zurückschreckt, ja der die Schwierigkeiten direkt aufsucht. Harry Morton erlöst sich aus sämtlichen Polizeifesseln der Welt: Harry Morton bietet 1000 Mark demjenigen, der ihn so fesselt, daß er sich nicht befreien kann. Harry Marton spottet jeder Zwangsjacke. Aber Harry Morton vollbringt mehr als das. Er wird sich — aufs schwerste gefesselt — einen Strick um den Hals legen und bis in die höchste Höhe der Circuskuppel emporziehen lassen, um sich so der Fessel zu entledigen. Es ist dies ein Kunststück, in dem Harry Morton niemals einen Rivalen gefunden hat Sarrasani's Novitäten sind mit diesen beiden gewaltigen Attraktionen keineswegs erschöpft. Sarrasani wird ein fundamental neues Programm seinen Besuchern zeigen, in ihm glänzen Darbietungen, wie sie Dresden niemals sah, und wie sie geeignet sein werden, dem Circus Sarrasani die vollbesetzten Häuser zu erhalten Sämtliche Attraktionen werden nicht nur des Abends, sondern auch in den Nachmittagsvorstellungen (Sonnabend, Sonntag, Mittwoch 3 Uhr) zur Ausführung gelangen.

Aus dem Gerichtssaale.

Paris, 2. Februar. (Der Kampf gegen das deutsche Fabrikat in Frankreich.) Das Polizeigericht fällte gestern das Urteil in dem Prozesse, den die französische Reifenfabrik Michelin, die seit einiger Zeit in dem Kampfe gegen das deutsche Produkt in Frankreich eine Rolle spielt, gegen die Hannoversche Continental Guttapercha Co. angestrengt hatte. Letztere wurde zu einer Geldstrafe von 100 Mk. verurteilt, weil sie die Aufschrift „Fabriziert in Deutschland an ihren Gummireifen so anbrachte, daß das Zeichen abgeschnitten werden konnte, ohne daß der Reifen beschädigt wurde Das Gericht sah hierin einen Betrug und fällte das erwähnte Urteil.

Stimmungsbilder aus dem Reichstage.

Sitzung vom 1. Februar 1913

Der Reichstag hatte heute nur eine ziemlich kurze Sitzung. Das Haus wies, wie meist am Sonnabend. eine recht schwache Besetzung auf, umsomehr, als noch zwei freie Tage in Aussicht standen und die Herren „M. d. R." sich noch gern ein paar weitere Feiertage zulegen. Das Haus wies so starke Lücken auf, daß man davon Abstand nahm, über eine Resolution namentlich abzustimmen, da sich sonst die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergeben hätte. Die dritte Lesung des Zollerleichterungsgesetzes ging ohne sonderliche Schwierigkeiten von statten. Nach den bisherigen ergiebigen Debatten wußte man beim besten Willen nichts neues mehr zu sagen und so wurde dann das Gesetz in dritter Lesung gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Endlich kam man nun zum Etat des Reichsamts des Innern und zwar zum Kapitel Reichsgesundheitsamt, wobei wieder verschiedene Abgeordnete Spezialwünsche vorbrachten. Dann begann man nochmals mit dem Etat des Reichspatentamtes, wobei der Zentrumsmann Bell eine baldige Einbringung der Novelle forderte Vergnügt ging man dann bis Mittwoch auseinander.

Pulsnitzer Wochenblatt

Amtsblatt des Kgl. Amtsgerichts
und des Stadtrates zu Pulsnitz

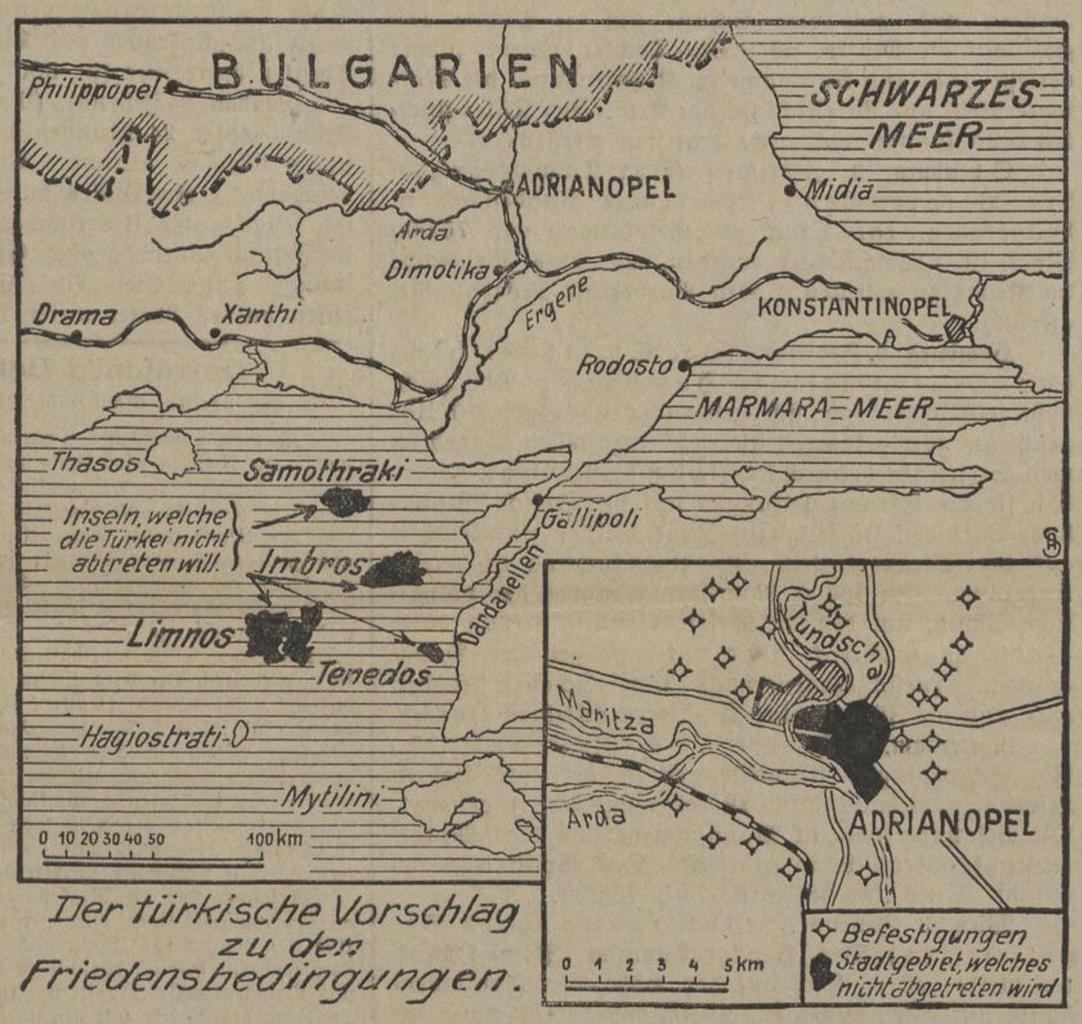
Nur Mark 1.— pro Quartal

bei Abholung in der Geschäftsstelle.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen

Die türkischen Zugeständnisse an die Balkanstaaten.

Die türkische Antwort auf die Kollektivnote der Großmächte ist erfolgt. Man kann nur sagen, daß die Türkei alles mögliche getan hat, um ihre bisherigen Sieger zufriedenzustellen; man will sich jedoch auf seiten der Balkanstaaten nicht damit zufrieden geben. — Die Verhandlungen sind abgebrochen und der Waffenstillstand ist gekündigt worden. Ganz wollen die Türken Adrianopel nicht preisgeben, sie wollen diejenigen Teile der zweiten Hauptstadt ihres Reiches behalten, in welchem die heiligen Orte der Mohammedaner liegen. Die Türkei ist bereit, das rechte Ufer der Tunischa, des mitten durch Adrianopel fließenden Nebenflusses der Maritza, abzutreten, und sie ist bereit, die Befestigungen von Adrianopel zu schleifen. Was die Inseln im Aegäischen Meer anbetrifft, so wünscht die Türkei aus strategischen Gesichtspunkten ihre Souveränität über diejenigen Inseln aufrechtzuerhalten, welche in der Nähe ihrer Küsten liegen. Sie will allerdings den Mächten die Bestimmung des Regimes überlassen, unter dem die Inseln stehen sollen. Diese Anerbietungen genügen den Balkanstaaten aber nicht und so werden denn in den nächsten Tagen wahrscheinlich wieder die Kanonen sprechen.



Der türkische Vorschlag zu den Friedensbedingungen.

Bericht über die Warenpreise im Großhandel in der Städtischen Hauptmarkthalle zu Dresden am 31. Jan 1913

Marktlage: Rot- und Rehwild fest im Preise. Hasen ruhig Geschlachtetes Hausgeflügel beachtet. Obst und Südfrüchte mäßiges Geschäft. Apfelsinen billiger. Grünwaren reichlich am Markte und teils teurer. Kartoffeln preishaltend. Eier weiter billiger. Butter und Käse unverändert.

Rotwild, Dammwild, Rehwild, Hasen und Kaninchen unverändert. Fasanenhühner und -hähne unverändert. Geschlachtete Gänse 70—80 Pf., Truthähne 1 M, Truthühner, 1,10 M, Kapaunen 2,50—4 M, pro Stück. Butter und Käse unverändert. Landeier 6—6,20 M, Böhmische 4,80 M, Russische 4,60 M, Kalkeier 4 M für 60 Stück. Aepfel unverändert, nur Marchanfer 12 M für 50 kg. Amerikanische Aepfel Kiste 20/22 kg. 9—16 M, Italienische Apfelsinen Kiste 200er 8—19,50 M, 300er 8,25—19,50 M, Spanische, Kiste 420er 15 20,50 M, 714er 20—24 M, Zitronen Kiste 300er 9—12 M. Blumenkohl 8—50 M, Rotkraut 27—28 M, Welschkraut 28 M für 100 Stck. Rosenkohl 25—50 M, Weißkraut 2,50 M, Grünkohl 12—12,50 M, Spinat 28 bis 30 M, Paradiesäpfel 50—65 M für 50 kg. Kartoffeln unverändert. Maltakartoffeln 8 M für 50 kg.

Dresdner Produkten-Börse, 3. Februar. Wetter: Regen. Stimmung: Matt. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert:

Weizen, weißer ——, brauner alter 75—77 Kilo, 196—200 M do. 73 bis 74 Kilo 190—193 M, do. neuer — — — M, do. russischer rot 227—236 M, Kansas alter und neuer, 235—238 M, Argentinier 225—232 M Duluth springt I 237 bis 239 Mark, Manitoba 4 222—224.

Roggen, inländischer alter 70—73 Kilo 163—169 M, do. neuer 67—69 K. 154—160 M, Sand do. do. 70—73 Kilo 166 bis 172 M, posener neuer — — M, russischer alter — M.

Gerste, sächsische 178—189 M, schlesische 182—198 M, posener 187—198 M, böhm. 210—218, Futtergerste 162—166 M. (Feuchte Ware unter Notiz.)

Hafer, sächsischer 174—184 M, feuchter und beschädigter 127 bis 157 M, schlesischer 174—184 M, russischer 181—185 M. amerikanischer 184—186 M.

Mais Cinquantine 214—219 M, Rundmais — — — M La Plata, gelber 153—156 M.

Erbsen, Saat u. Futter, 185—200 M, **Wicken** 215—230 M.

Buchweizen, inländischer 195—205 M, do. fremder 200—210 M.

Oelsaaten, Winterraps, scharf trocken — — — M.

Leinsaat, feine 285—290 M, mittlere 265—275 M, La Plata 245—250 M, Bombay 285—290 M.

Rüböl, raffiniertes 72 M

Rapskuchen, (Dresdner Marken); lange 14,50 M, runde — M

Leinkuchen, (Dresdner Marken) I 18.00 M, II 17.50 M.

Malz 33,00—35,00 M.

Weizenmehle (Dresdner Marken), Kaiserauszug 35.50—36 00 Grießlerauszug 34,50—35,00, Semmelmehl 33.50—34.00 M, Bäckermundmehl 32.00—32.50, Grießlermundmehl 24.50 bis 25.50, Pohlmehl 21.50—22 50.

Roggenmehle (Dresdner Marken), Nr 0 26.50—27,00 Nr. 0/1 25.50—26.00 Nr. 1 24,50—25.00, Nr. 2 22 00—23.00, Nr. 3 21.00—22.00, Futtermehl 14 40—15.20.

Weizenkleie (Dresdner Marken), grobe 11.60—12.00 feine 11.20—11.60. **Roggenkleie** (Dresdner Mark). 12.00—12.60.

Getreidebericht.

Infolge Inlandsangebot war der Getreidemarkt heute schwächer. Auch Rüböl verkehrte in abgeschwächter Haltung auf billigere Saaten.

Jugendpflege: Der geschätzte Radfahrer-Klub „Phönix" lädt den Ortsausschuß zu seinem nächsten Sonntag, d 9. Februar im Hotel „Schützenhaus" abends 1/2 8 Uhr stattfindenden 5. Stiftungsfeste herzlich ein.

Gegen Karte, die beim Schulhausmann, Herrn Schwiebus, zu entnehmen ist, haben auch Jugendliche **zur Galerie** Zutritt. **Mit Beginn des Balles aber haben diese den Saal zu verlassen.** Dem geschätzten Radfahrer-Klub „Phönix" sei für seine Freundlichkeit herzlich gedankt

Magdeburger Wettervorhersage zum 5 Februar.

Ein wenig kälter, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas Niederschläge in Schauern.

Du wirst eine Gerlachhausen — ein neues Geschlecht möge in Ravenau aufblühen! Gott segne dieses Geschlecht, dem die letzte Gräfin Ravenau angehören wird.

Und wenn du glücklich bist, dann verzeihe mir, daß ich deine Kindheit freudlos vergehen ließ. Meine Liebe und mein Segen mit dir allezeit!

Dein Großvater Rudolf Ravenau.

Jutta hatte diesen Brief mit wachsender Erregung und Interesse gelesen. Nun griff sie hastig, mit zitternden Händen nach dem anderen. Heiße Tränen rannen über ihre Wangen, sie mußte sie wieder und wieder trocknen und vermochte die Buchstaben des zweiten Briefes kaum noch zu lesen. Zu mächtig war die Bewegung über des Großvaters liebevollen Worte.

Endlich beruhigte sie sich so weit. daß sie den anderen Brief lesen konnte. Mit unbeschreiblichen Gefühlen erkannte sie Götz Gerlachhausens Handschrift. Es war die Antwort auf das Schreiben, das der Graf damals an Götz richtete. bestand darin darauf, Jutta müsse erfahren, daß der Graf und er die Vermählung Juttas schon besprochen hätten, ehe sie heimkehrte.

Bleich mit weitgeöffneten Augen starrte Jutta auf diesen Brief, der in ihren Händen zitterte. Ihre Lippen preßten sich fest aufeinander, als wollten sie den Schrei der Verzweiflung ersticken, der sich aus ihrer Brust lösen wollte. Mit dumpfem Stöhnen ließ die Arme auf den Tisch sinken und barg dann ihr Gesicht in den Händen. Die Erkenntnis, daß er sie liebe, die sie aus den Zeilen gewonnen, war nicht imstande, sie zu entzücken, versank vielmehr in dem Jammer um vernichtetes Lebensglück.

Götz Gerlachhausen liebte sie und sie hatte ihn gekränkt, beleidigt wie ein boshaftes Kind. Stolz und Trotz hatten sie zu einem törichten Schritt getrieben. Nun war sie die Braut eines andern, den sie überhaupt nicht liebte — nie lieben würde, nun sie wußte daß Götz um sie litt. Immer würde ihr Herz in Sehnsucht und Liebe an ihn hängen.

Sie sprang auf und hielt den schmerzenden Kopf mit beiden Händen.

„Was hab ich getan — Gott im Himmel — was hab ich getan," jammerte sie verzweifelt.

Große schwere Tränen rannen zwischen ihren Händen herab heiße Tränen, die keine Erleichterung brachten.

Wie bittend streckte sie die gefalteten Hände aus.

„Vergib Götz — vergib mir."

Wie schnell hatte sie den Glauben an ihn aufgegeben — weil die Mutter ihn anklagte und er stolz jede Verteidigung verschmähte! Sie hätte ihn gegen eine ganze Welt verteidigen müssen, sie kannte ihn doch, sein schlichtes, ehrliches Wesen, und hätte der Mutter sagen sollen: Du irrst dich, du bist falsch unterrichtet, Götz Gerlachhausen ist ein Ehrenmann, ich liebe ihn und glaube an ihn.

Wie blaß und düster er damals aussah, als er das letzte Mal in Ravenau war. Warum hörte sie in jener Stunde nicht auf die Stimme ihres Herzens? Aber da war es auch schon zu spät und sie bereits durch ihr Wort an Herbert gebunden — und ein gegebenes Wort muß man halten und wenn es drückend erschien. Niemand konnte sie davon lösen, außer Herbert Sowsfeld, dem sie sich freiwillig zu eigen gegeben.

Sie warf sich voll Kummer auf den Divan In ihr Weh schlich sich ein Gefühl aus Mißtrauen und Abneigung gegen ihre Mutter gemischt. Sie hätte es nicht in Worte fassen können, aber plötzlich war es da. Warum hatte sie so häßliche Worte gegen Götz gesprochen? Glaubte sie denn selbst daran? Und wie sollte sie den hinterlassenen Brief des Großvaters mit der Erzählung der Mutter in Zusammenhang bringen. Jedes Wort in diesem Briefe atmete Liebe und erklärte alles, was ihr in dem Wesen des Großvaters unerklärlich gewesen. Nur eins blieb geheimnisvoll — warum er die Mutter mit seinem Haß verfolgte. War es möglich daß er, sein echter Edelmann, eine schuldlose Frau so grausam strafte und bis zu seiner Sterbestunde voll Abscheu ihrer gedachte.

Götz wollte ihr Dokumente übergeben, die sie darüber aufgeklärt hätten. Er erwartete ganz sicher, sie in dem Geheimfach zu finden, und als sie fehlten, erschrak er und verfärbte sich.

Wo waren die Dokumente geblieben, wo waren und was enthielten sie?

Wirr und zerrissen sah es in ihrem Innern aus. Sie fürchtete sich vor dem Leben, wie ein Kind im Dunkeln, das die schützende Hand verloren hat.

Sehnsüchtig flogen ihre Gedanken nach Gerlachhausen. Wie liebevoll war sie dort immer von Götz und seiner Mutter aufgenommen worden! Wie übel hatte sie es ihnen gedankt! Groll und Bitterkeit mußte jetzt ihre Herzen gegen die Undankbare erfüllen.

Wenn sie alles wüßten, ob sie ihr verzeihen würden? Sie schämte sich bis zur Verzweiflung, daß sie an Götz hatte zweifeln können.

Aber es schien nun zu spät — zu spät.

Seit jenem Abend war Jutta eine andere geworden. Still und ernst wandelte sie ihren Weg, wie um Jahre gealtert. — — —

Zu Weihnachten kam Herbert.

In seiner Gegenwart beherrschte sie sich so gut es ging und war freundlich und entgegenkommend. Aber dabei fühlte sie, daß er ihr von Tag zu Tag fremder wurde. Er hatte sich nicht stets so in der Gewalt, daß nicht zuweilen sein wahres Wesen ein wenig durchschimmerte. Doch verstand er es immer wieder sie von seiner unbegrenzten Liebe zu überzeugen, und veranlaßte sie dadurch ihn zu dulden. —

Einmal sagte er:

„Jutta, wenn ich dich jetzt noch lassen müßte — ich könnte das Leben nicht mehr ertragen. Lieber tot als ohne dich leben."

Da schauerte sie zusammen — sie fühlte wieder die Fessel, die sie sich selbst angelegt.

Jutta hatte Götz nicht wieder gesehen, aber ihre Gedanken lösten sich nicht von ihm. Ihrer Mutter gegenüber mußte sie sich mehr als je Zwang antun.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.